

Prämmerations-Preise

Table with 2 columns: 'Für Arab.' and 'Mit Postversendung:'. Rows include 'Ganzjährig 10 fl.', 'Halbjährig 5 fl.', 'Drittjährig 2 fl. 50'.

Erscheint jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

Arader Zeitung.

Redaction: Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude. Expedition: Hauptplatz, 5. Goldheider's Buchhandlung.

Nro. 99.

Donnerstag den 18. August 1864.

XIII. Jahrgang.

Telegramm der „Arader Zeitung.“

Carl Ludwig, 17. August. Mit der Bestätigung der Wahl Sr. Excellenz des hochwürdigsten Herrn Erzbischof Samuel Maschierovic durch Se. K. K. Apostolische Majestät, wurde demselben auch die Patriarchenwürde verliehen, und gleichzeitig allergnädigst bewilligt, daß der gegenwärtige Congress sich an den Synodalberathungen betheilige, wie auch andere Kirchenangelegenheiten in Verhandlung nehme.

Politische Uebersicht.

Die Berufung des Baron Carl Scheel-Blessen, früheren Präsidenten der holländischen Ständeversammlung, nach Wien, wird von dem Einen mit dem Detail, insbesondere dem finanziellen Detail der Friedensverhandlungen in Zusammenhang gebracht, von dem Andern mit der anscheinend bevorstehenden Niederlegung der provisorischen Regierung. Der erste Fall wäre ohne politische Bedeutung, welche der zweite, wenn er sich als der wirkliche herausstellen sollte, in hohem Grade in Anspruch nehmen würde.

Mitten in diese deutsche Disharmonie, in welche sich auch wohl fremdmächtige Querspielen mischen dürften, tritt wieder ein Mal der preussische Verfassungskampf hinein.

Jetzt, nachdem der Kampf in Schleswig-Holstein auf dem Felde der Ehre zu Ende und der diplomatische Beginn genommen, treten in Preußen die großen Parteien-Unterschiede wieder hervor. Die Partei Bismarck ist zuerst mit ihrem Kriegesgeschrei und ihren Parteifahren auf den Platz geeilt. Die Blätter Bismarck's stießen ein Zubegehren aus, bei Düppel und auf Alsen sei zugleich der preussische „Parlamentarismus“ in Dänenblut erkaufte. Damit hängt natürlich die Vorankündigung eines dieser Leitblätter zusammen, daß in Schleswig-Holstein die 1848er Verfassung nicht zu erwarten sei. Dagegen fragt nun ein Blatt, welches das Volk vertritt, mit Recht: „Was steht nach solchen Erfahrungen für Schleswig-Holstein zu erwarten, wenn man dort nicht das Volk, sondern Ritter- und Prälatenschaft als Landesstimme einsetzen will?“ Und die Volksfreunde in Preußen sehen mit gerechtfertigtem Bangen dieser sich unheimlich äussernden Siegesfreude an, und fragen sich, was haben wir nun zu erwarten? Darauf antwortet die „Kreuzzeitung“, die alte Kövin an der Spree, mit einem wahren Hohngebrüll: „Wir hegen nicht die Besorgnis, daß das preussische Cabinet sich herbeilassen werde, bei Verhandlung der oberschwebenden Fragen den bisherigen Gesichtspunkt irgendwie aus den Augen zu verlieren.“

Allerdings fehlt es, wie immer, so auch heute nicht an kurzfrichtigen „Patrioten“, welche keinen anderen Gesichtspunkt zu kennen scheinen, als: entweder ein Resultat zu gewinnen, das der preussischen Demokratie und der Majorität des Abgeordnetenhauses „möglichst imponirt“ und beide dadurch zum Schweigen bringt — oder aber, eine diese beiden Factoren versöhnende und gewinnende Lösung zu suchen.

Die Lösung der deutsch-dänischen Frage nach den Wünschen und Strebungen der zeitigen Majorität des preussischen Abgeordnetenhauses zu bemessen und zu gestalten — das dürfte in der That nichts Anderes, als dieser Majorität in dem Augenblicke ihrer tiefsten Erniedrigung und Schwäche eine europäische Bedeutung beizulegen.

Wir stünden sonach an der Schwelle einer — Reaction! Was den Bund betrifft, so scheint er durch die Erfolge in Schleswig-Holstein in seiner Macht eben auch nicht erschwächt zu sein.

Die „Nordd. A. Ztg.“ bestätigt, Sachsen wolle den Antrag am Bunde stellen, Oesterreich und Preußen zu der rechtfertigenden Erklärung aufzufordern, was halb je sich vom Könige von Dänemark Rechte abtreten lassen, die dieser selbst nicht bejessen hat. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ beschränkt in einem drohenden Artikel den Antrag als eine Verschönerung der Sieger.

Der „V. V. u. P.“ wird aus Wien mitgetheilt, daß der Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen, bevor er in ähnlicher Weise seine Ansprüche auf Lauenburg und einen Theil von Holstein angemeldet, in Wien die Unterstützung der österreichischen Regierung behufs einer klingenden Abfindung für die Ansprüche nachgesucht hat, eine Unterstützung, welche zu gewähren man hier keinen Anlaß fand. „Es wird angezeigt sein, bemerkte der Correspondent der „V. u. P.“, gerade jetzt an diesen Vorgang zu erinnern, um mit voller Würdigung der Motive und Ziele des Hervortretens des Prinzen über eine Candidatur zu urtheilen, welche derselbe allem Anscheine nach in neuester Zeit anderwo mit mehr Erfolg zu verwerten in der Lage gewesen ist.“

Mehrere französische und deutsche Journale hatten gemeinhin, Graf Rechberg habe gelegentlich der Zusendung der Reichspräsidenten ein Rundschreiben an seine diplomatischen Agenten gerichtet; dieser Angabe gegenüber kann das „Allg. dipl.“ nach positiven Erkundigungen erklären, daß eine solche Depesche nicht existirt. Auch in Bezug auf die Abgabe von der Abfindung einer drohenden Note an das Berliner Cabinet ist das „Allg. dipl.“ ermächtigt, ein Dementi abzugeben. Das Tuilerien-Cabinet, sagt das ge-

nannte Blatt, könne zwar nicht Alles billigen, was in Deutschland seit einiger Zeit vorgeht; um aber einer Haltung consequent zu bleiben, deren Resultate ihrer Politik so günstig gewesen sind, konnte die kaiserliche Regierung aus ihrer Neutralität und ihrer Expectative nicht heraustreten.

Frankreichs Politik Rußland gegenüber scheint in einer Krisis begriffen zu sein. Man schreibt darüber aus Paris: „Es ist ein ewiges Geplänkel in den ministeriellen Kreisen. Rouher und Morony sind die Vertreter einer Politik des Friedens, die sich an eine russische Allianz anlehnen will. Eine solche wird aber für unmöglich gehalten, so lange noch Drouin de Lhuys das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten in Händen hat. Man möchte deshalb vor Allem gern Thouvenel an der Stelle dieses Mannes sehen. Rouher möchte ferner noch mit seiner Würde als Staatsminister die Präsidentschaft des Conseil d'Etat verbinden. Man macht übrigens soeben noch darauf aufmerksam, daß nach officiellen Ziffern erst jüngst noch in den verschiedenen russischen Städten 12 polnische Officiere zu Pulver und Blei begnadigt worden seien. Und um das Bewußtsein von der Unpopularität der russischen Allianz recht wach zu erhalten, sorgt man für eine polnische Demonstration bei Gelegenheit des Processus des Herrn Franowski, der im Auftrag der Nationalregierung hier bei einigen Bankiers verschiedene der Pfandbriefe der polnischen Bank, die in Warschau abhandeln gekommen, verkauft, und deren Nummern er, um die Erkennung zu verhüten, gefälscht hatte.“

Die Pariser Journale sind seit einigen Tagen mit Berichten über die Preisvertheilungen in den verschiedenen Schulen von Paris angefüllt. Interessant war die Preisvertheilung in dem polnischen Gymnasium, welcher der Cabinetschef des Unterrichtsministers vorstand. Derselbe hielt eine längere Ansprache an die Schüler, worin er die jungen Polen, wenn auch in etwas verblümmter Sprache, auf die Zukunft verträufelte. Er schloß seine Rede mit den, wenn man will, bedeutungsvollen Worten: „Thut Euere Pflicht und laßt nur Gott walten!“ Bei der großen Preisvertheilung in der Sorbonne ereignete sich ein kleines Zwischenpiel, welches einiges Aufsehen machte. Der Unterrichtsminister sprach dort in seiner Rede über die Leistungen der verschiedenen Unterrichtsanstalten seit 1830. Von 1830 bis 1841, meinte der Minister, habe ein Hin- und Herschwanken stattgefunden; von 1841 bis 1851 habe sich ein immer größerer Aufschwung kundgegeben; von 1852 bis 1859 „allgemeiner Verfall.“ Kaum waren diese Worte dem Munde des Ministers entschlüpft, als das ganze Schülerspersonal in einen unbeschreiblichen Enthusiasmus ausbrach, worauf Herr Duruy, wahrscheinlich verblüfft über seinen eigenen Freimuth, ärgerlich ausrief: „Da ist kein Grund zum Weisfallen vorhanden“, aber sich doch nicht enthalten konnte, hinzuzufügen: „Von 1859 bis 1864 haben wir versucht, das verlorene Terrain wiederzugewinnen.“

Prinzessin Mathilde gab vor einigen Tagen auf ihrem Landsitz St. Gratien in Enghien bei Paris ein Diner, welchem man im Publicum, da Renan, St. Beuve u. a. Gleichgesinnte bewohnten, den Namen „Atheisten-Diner“ beigelegt hat.

Wie die „France“ meldet, geht das Gerücht, daß sich der König von Baiern mit einer russischen Prinzessin und der russische Thronfolger mit einer Tochter des Erzherzogs Albrecht vermählen werde.

Gerüchte über kaiserliche Reiseprojecte sind wieder an der Tagesordnung. „Pays“ will wissen, daß der Kaiser gegen den 26. August nach Nizza gehen werde und daneben wird von einer Reise des Kaisers und der Kaiserin nach dem Elsaß gesprochen. — Der Finanzminister Fould, dessen Rücktritt nur mehr eine Zeitfrage sein soll, begibt sich nach dem Seebad Trouville; er leidet seit geraumer Zeit berart an Blutverlust, daß seine Aerzte eine sehr kräftige Behandlung für nöthig gefunden haben. Der Staatschatz ist also nicht das Einzige, woran so ein armer Finanzminister leiden kann.

Die schottische Reise des Prinzen Napoleon, gerade zur Zeit, wo der Hof zum Empfange des Gemahls der Königin von Spanien so großartige Vorbereitungen trifft, wird um so mehr bemerkt, da der Prinz kein Hehl daraus macht, daß er sich gerade zu dem Zwecke entfernt habe, um mit dem spanischen Bourbon nicht zusammen zu treffen. Die Reise des Kaisers Napoleon mit der Kaiserin nach dem Elsaß soll trotz des Dementis im Herbst doch noch stattfinden. Auch von einer Reise des Prinzen von Wales nach Paris und weiter über Kopenhagen nach St. Petersburg wird gesprochen. Ferner von einer diplomatischen Mission glaubt man zu wissen, die Marschall Canrobert am Hofe König Victor Emanuels zu erfüllen hätte.

Berichte aus Madrid melden, daß in Folge einer Berathung im Ministerium, General Prim, das Oberhaupt der spanischen Fortschrittspartei, die Stadt Oviedo zum Aufenthaltsort angewiesen erhalten habe.

Ueber den Ausfall der Wahlen in Belgien wird aus Brüssel, 12. August, geschrieben: Die Ballotage ist allorts der liberalen Partei günstig gewesen, so daß die früher 59 Stimmen zählende liberale Majorität auf 64, also auf ein Mehr von 12 Stimmen in Verhältnisse zu den 52 Clericalen, gestiegen ist. Dieses Resultat ist gewiß ein gutes, wenn man ins Auge faßt, daß Regierung und Majorität nach siebenjähriger Amtsführung keineswegs mehr im Jungfernglanze der Popularität dastehen. Noch einige andere Thatfachen aber sind zu erwähnen, um dem Wahlsiege seine ganze Bedeutung und Tragweite beimeßen zu können. Man kann wohl sagen, daß es mit dem clericalen

Regimente zu Ende geht, denn die clericale Partei hat gestern im ganzen Lande ihr Aeußerstes aufgeboten und ihre letzte Reserve ins Feld geführt. War sie es doch, welche die Regierung mit aller Kraft zur Kammer-Auflösung hindrängte — so sehr hielt sie sich des Sieges gewiß! Bei keiner früheren Wahl haben sich denn auch die Wähler in gleich bedeutender Anzahl eingefunden. Das ganze Land hat gestern gestimmt, und das Verdict des ganzen Landes hat die clericale Partei, ihr Programm und ihren Führer verurtheilt.

Die mittelalterliche Periode Belgiens ist mit dem Wahltage abgeschlossen, aber die liberale Partei wird hoffentlich aus dem ganzen beklagenswerthen Vorfalle die Lehre ziehen, daß einer so geschlossenen Phalanx gegenüber, wie der clericalen Partei, Einheit auch da noth thut, wo man des Sieges von vorn herein gewiß ist. — Am 11. spät, nach Mitternacht, hat in Brüssel ein Föbelhaue unter dem Einfluß der Wahl-Aufregung vor dem Jesuiten-Collegium und den Bureaus des „Journal de Bruxelles“ einigen Unruh vollführt. Etwa dreißig Verhaftungen sind bei diesem Anlasse vorgenommen worden; die Hälfte davon ist aber bereits wieder auf freien Fuß gesetzt. Außer diesem Vorgange ist im ganzen Lande die Ruhe nicht gestört worden.

Auf die Reclamation der Gesandten von England und der Vereinigten Staaten hat die Fforte die fernere Aufgabe kirchlicher Controversschriften gestattet, sofern der Koran nicht angegriffen wird. Die besetzten Türken bleiben indeß zu Carpouth internirt. — An der griechischen Grenze werden Verteidigungswerke durch die Türken hergestellt.

Vom nordamerikanischen Kriegsschauplatz wird aus New-York, 1. August, folgende entscheidende Katastrophe gemeldet: Grant hat am 30. Juli ein conföderirtes Fort bei Petersburg in die Luft gesprengt. Ein Regiment der Conföderirten soll vollständig zerstört sein. Die Unionisten haben zur selben Zeit die Versuchungslinie der Conföderirten angegriffen, die in ihre Hände gefallen sein soll. Der Kampf dauerte am 30. Mittags fort.

Dem „Moniteur“ schreibt man aus New-York vom 25. Juli, daß General Grant nicht an dem Erfolge seines virginischen Feldzuges zu zweifeln scheine. Doch sei dabei die Belagerung von Petersburg nicht weiter vorgerückt und die von Richmond habe noch gar nicht angefangen. Die Verbindung letzterer Stadt mit dem Süden und dem Westen sei beinahe gänzlich ungestört. Dagegen werde Atlanta von Sherman hart bedrängt. Es sei an und für sich wahrscheinlicher, daß die Conföderirten es vorziehen, Atlanta zu retten, als Washington anzugreifen.

Nachrichten aus Mexico bis zum 9. Juli, die in Paris eingetroffen, erzählen, daß die Zufriedenheit mit der neuen Ordnung der Dinge im Zunehmen sei, und daß man sich Gutes von den Ausschüssen verspreche, welche Kaiser Max aus den angesehensten Männern zusammengestellt hat. Diese Ausschüsse haben die Vorarbeiten zu der neuen Reichsverfassung unter den Händen; ihre Berichte sollen Ende September oder Anfangs October dem Kaiser vorgelegt werden, so daß bis Jänner 1865 die neue Constitution erscheinen und im März ins Leben treten könne, wofern der Bürgerkrieg nicht noch einen Strich durch die Rechnung macht. Am 25. Juni erschien das bereits erwähnte Decret, worin die Kaiserin Charlotte als Reichsregentin für den Fall, daß der Kaiser stürbe oder in die Lage käme, die Zügel der Regierung nicht selber führen zu können, eingesetzt wird. Man glaubt, die Kammern werden sogleich nach Eröffnung der Session den Beschluß fassen, daß die Kaiserin Charlotte in einem solchen Falle nicht bloß Kaiserin-Regentin, sondern regierende Kaiserin würde. In Mexico treffen fortwährend Deputationen ein, und der Kaiser hat versprochen, daß er im Jänner mit der Kaiserin eine Rundreise durchs Land machen werde, die acht Wochen dauern soll. Wenn es in Mexico gut geht — schreibt ein Pariser Correspondent der „K. Ztg.“ — soll ein südwest-amerikanisches Kaiserthum, das Peru, Bolivia und Chili umfassen und Lima zur Hauptstadt haben würde, in Scene gesetzt und zwischen heute und 1870 fertig werden. Man setzt die Reise des Königs von Spanien mit diesen Projecten in Zusammenhang. Kaiser Napoleon hätte demnach den Plan, eine förmliche Pflanzstätte für amerikanische Kaiser anzulegen.

In einem anderen, keineswegs so freundlichen Licht, lauten die Berichte der englischen Blätter, namentlich die des „Advertiser“. Dieser stützt sich auf Privatbriefe aus Mexico und erklärt, daß die Schilderung, welche der „Moniteur“ von dem feierlichen Einzuge des Erzherzogs Maximilian in der Stadt Montezumas entworfen hat, fast lauter Dichtung und keine Spur von Wahrheit enthalte. Die Behörden — sagt er — sorgten für einen möglichst enthusiastischen Empfang. Erstens decretirten sie einen allgemeinen Feiertag, und die Bürger erfuhr, daß sie bei einer Geldstrafe von 25 bis 100 Dollars ihre Läden und Gewölbe schließen sollten. Die Bürger gehorchten. Allein dies war nicht genug, und so wurde eine weitere schwere Geldstrafe denen angedroht, die es unterlassen würden, ihre Häuser, Fenster und Balcone mit Fahnen, Teppichen und Blumen zu schmücken. Als der Kaiser inmitten dieser Decorationen erschien, herrschte ein feierliches Schweigen, welches nur dann und wann durch die Lebehochs der französischen und mexicanischen Truppen unterbrochen wurde. Die Municipalität hatte vergessen, Hurrarufe anzubefehlen. Zum Glück entschädigten den gleich darauf in den Palast geführten Kaiser die überreichen höflichen Adressen und dann die Tänze. Was that inzwischen die Bevölkerung? Sie befand sich auf den Straßen. Manche wollten die Transparente

er Woche hatten wir ziem- feldern vorzüglich gut zu erstand.

gen... haft... mmerciale... au... Comitathause.

ft... ONIX... wie bei allen an- die allgemeinen... er Phönix... Direction.)

Table with 2 columns: '13. August' and '14. August'. Rows include 'Geld', 'Waren', 'Korn', 'Fleisch', 'Fische', 'Obst', 'Holz', 'Wolle', 'Seide', 'Leder', 'Metalle', 'Sonstige'.

ihrer Nachbarn, Andere wollten ihre eigenen sehen. Dann kam die grandiose Fluth der unteren Classen, die in Mexico sehr zahlreich sind und unter denen die Tagelöhner bei solchen Gelegenheiten niemals fehlen. Bei dieser großen Massenansammlung waren zwei Dinge auffallend: erstens daß keine Anrufung, kein Laut der Freude oder Zufriedenheit sich hören ließ, und zweitens, daß in kurzen Zwischenräumen Gruppen französischer Soldaten erschienen, die nicht, um sich zu belustigen, da waren. Auf dem Hauptplatze der Stadt wurde eine starke Abtheilung mexicanischer Gardes aufgestellt. Gegen 9 Uhr Abends drang eine Abtheilung französischer Militärs in die Mitte der Massen und stellte sich, nicht mit der gewöhnlichen Muskete, sondern mit doppelläufigen Gewehren bewaffnet, auf verschiedenen Punkten auf. Dieser Anblick vermochte den unglücklichen Mexicanern keine sonderliche Heiterkeit einzuflößen, und da sie dachten, daß man die Vorsichtsmaßregeln möglicher Weise noch weiter treffen werde, hielten sie für gerathen, nach Hause zu gehen. — Aber wen betrügt man hier? Den Kaiser Maximilian, die Mexicaner, oder beide? Oder will man nur die Franzosen betrügen?

†† Berlin, 15. August. Wir gestehen, daß wir diesmal es bedauern, zu vorsichtig gewesen zu sein, und eine uns aus Dresden zugegangene Mittheilung über die Absichten der deutschen Mittel- und Kleinstaaten zu vorsichtig mitgetheilt zu haben. Den Vorwurf aber, der uns heute beinahe direct aus Gastein zugeht, und wonach wir kurzweg diese Absichten hätten aufdecken sollen, weisen wir entschieden zurück. Wir sind unabhängig und werden diese Unabhängigkeit wahren. Der deutsche Bund wird sich also am Donnerstag wirklich mit der Frage zu beschäftigen haben, ob der König Christian der IX. das Recht gehabt habe, etwas rechtlich zu cediren, was er rechtlich nicht besitzen hat. — Ebenso fest steht es, daß die nicht-deutschen Großmächte sich mit der Frage beschäftigen, ob Preußen und Oesterreich und namentlich Preußen wohlberathen sind, wenn sie, nachdem der deutsch-dänischen Angelegenheit auch von ihnen ein europäischer Character stets beigelegt worden ist, jetzt auf einmal erklären, dieser europäische Character existire nicht mehr, und die Sache könne auch ohne Europa und den deutschen Bund geregelt werden. Was wir vorhergesehen und längst unumwunden erklärt haben, bestätigt sich. — Die deutsch-dänische Frage gibt zu Conflicten innerhalb Deutschlands Anlaß, und noch einmal warnen wir die preussische Regierung, nicht zu sehr und nicht zu lange auf Oesterreich zu bauen. Wenn officiöse Stimmen behaupten, das Ausland werde alles geschehen lassen, so ist darauf kein Gewicht zu legen; der Kaiser Napoleon wartet freilich noch ab, und noch ist es für Preußen Zeit, sich mit Frankreich zu verständigen.

\* Wien, 16. August. Die feierliche Weihe des Kreuzes und des Adlers für den Stephansthurm fand gestern Mittag 1 Uhr im Stephansdom statt. Die Aufsetzung des Kreuzes und des Adlers auf dem Thurme selbst mußte unterbleiben, da in Folge der ungünstigen Witterung und namentlich des orkanartigen Sturmes ein längeres Verbleiben auf dem Thurme für die Arbeiter zur Unmöglichkeit ward. Es ward daher gestern früh der Beschluß gefaßt, die Kreuzerhöhung vorläufig bis Donnerstag zu verschieben; das für Se. Majestät bestimmte Fest am Stephansplatze ward Vormittags abgebrochen und das bereits in der Aufstellung begriffene Bataillon kehrte nach der Kaserne zurück. Die feierliche Weihe des Kreuzes ward in der Kirche mit den üblichen

ceremonien vorgenommen. Der Dom war festlich erleuchtet, das Presbyterium mit den rothdamaigten Tapeten geschmückt. In der Nähe des Altars zur rechten Seite des selben war das Kreuz aufgestellt, um daselbe waren die beim Dombau theilgenommenen Meister und Poliere aufgestellt, während die anderen Arbeiter am Eingang posirt waren. Gegen halb 1 Uhr versammelte sich in der Kirche die hohe Geistlichkeit, der Erzbischof, die beiden Bischöfe und das hochwürdige Domcapitel an der Spitze, die Minister Schmerling, Lasser, Meckéry, Plener, der Hofkanzler Graf Ridy, der Herr Statthalter Graf Chorinski, der Polizeidirector v. Strobach, der Bürgermeister Dr. Zelinka mit den Gemeinderäthen; ferner erschien der Herr Kriegsminister Ritter v. Frank an der Spitze der gesammten Generalität und einer zahlreichen Menge von Stabs- und Oberofficieren. In der Kirche, die von Andächtigen überfüllt war, bildete Militär vom Kieftenthor bis zum Gitter des Presbyteriums Spalier. Gegen 1 Uhr begab sich der Erzbischof unter Vortrag des Kreuzes und gefolgt von den obgenannten Würdenträgern zum Kieftenthor, um dort Se. Majestät den Kaiser zu begrüßen, der um 1 Uhr in Begleitung der Erzherzoge Wilhelm und Leopold und des ersten General-Adjutanten FML. Grafen Cremeville anlangte. Nachdem Se. Majestät nach dem ihm reservirten Platz links vom Hochaltar geleitet worden war, trat der Erzbischof vor den Altar und hielt eine die Bedeutung des Festes erläuternde Rede. Nach Beendigung derselben nahm Se. Eminenz die Weihe des Kreuzes und des Adlers vor, worauf der Chor ein eigens für diese Feier componirtes Lied sang. Der Fürst-erzbischof erteilte hierauf den Segen, den die ganze Versammlung knieend empfing, worauf sich Se. Majestät erhob und vom Erzbischof wieder bis an den Ausgang geleitet wurde. — An die beim Dombau theilgenommenen Meister wurden gestern Vormittags aus Anlaß des hohen Festes verschiedene Auszeichnungen von Sr. Majestät verliehen. Dombauemeister Schmidt, dessen ausgezeichnetes Wirken schon vielfach die verdiente Anerkennung erhielt, ward durch den Titel eines Oberhofbaurathes ausgezeichnet. Herr Prandner, Leiter der Steinmetzarbeiten, und Herr Zimmermeister Jellner erhielten das goldene, der Maurerpolier Herr Würstl und der Zimmerpolier Herr Heller sen. das silberne Verdienstkreuz; außerdem wurden mehreren Personen die allerhöchste Anerkennung ausgesprochen. — Trotz der ungünstigen Witterung hatte sich am Stephansplatze eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden, um das seltene Schauspiel zu erwarten.

Wie wir vernehmen, soll die Einberufung des Reichsrathes auf die zweite Hälfte des Monats October oder Anfang November festgesetzt sein, und die Hauptvorlagen theils Justizgesetze, theils Eisenbahncessionen und die Beratung des Budgets bilden. — Die Friedensconferenzen zwischen Oesterreich, Preußen und Dänemark sollen erst gegen Ende August hier eröffnet werden. — Bemerkenswerth ist der Geist, der sich in den Anschauungen der deutschen Mittelstaaten kund gibt, indem dieselben sich dahin äußern, daß der Friede nicht allein zwischen den kriegführenden Mächten geschlossen werde.

### Die Antwort des Präsidenten Suarez auf ein Schreiben Kaiser Maximilians,

welches derselbe bei seiner Ankunft in Veracruz und noch bevor er den mexicanischen Boden betreten, durch einen Specialbevollmächtigten an den kaiserlichen Gesandten, soll nach dem „Newyorker Herald“ in seinen Hauptstellen folgendermaßen lauten:

„Gehörter Herr! Sie haben ein vertrauliches Schreiben, datirt vom 2. d., am Bord der Fregatte „Novarra“ an mich gerichtet. Höflichkeit und Schicklichkeit verpflichten mich, darauf zu antworten, wenn auch in Eile und ohne vieles Nachdenken, da, wie Sie begreifen werden, meine vielfachen und wichtigen Pflichten als Präsident der Republik meine Zeit bei Tag und Nacht in Anspruch nehmen. . . . Sie sagen mir, daß, „als Sie der Erbfolge auf einem Thron in Europa entsagten, Ihre Familie, Ihre Freunde, Ihr Eigenthum und Das, was einem Manne am Theuersten sei — Ihr Vaterland — verlassend, Sie und Ihre Gattin, Donna Carlotta, nach einem entfernten und unbekanntem Lande nur deshalb gekommen seien, um der freiwilligen Aufforderung einer Nation zu folgen, welche von Ihnen ihr zukünftiges Glück erwartete.“ Ich bewundere sicherlich in einer Hinsicht Ihre Hochherzigkeit, andererseits aber war mein Ersinnen außerordentlich groß, als ich in Ihrem Schreiben die Worte „freiwillige Aufforderung“ las, denn ich hatte vorher erfahren, daß, . . . Sie den freien Ausdruck des nationalen Willens als Resultat des allgemeinen Stimmrechtes verlangten. Dieses hieß, eine Unmöglichkeit fordern, jedoch war es die wahre Pflicht eines achtungswerthen Mannes. Wie groß mußte nun mein Ersinnen sein, als ich sah, daß Sie nach Mexico kamen, ohne daß die von Ihnen verlangten Bedingungen erfüllt waren? . . . Diesen gesagt, ich bin gründlich enttäuscht worden, denn ich glaubte und hoffte, Sie seien eine jener reinen Organisationen, die der Ehrgeiz nicht zu verderben vermag. Sie laden mich freundlich ein, nach Mexico zu kommen, einer Stadt, nach welcher Sie sich nun selbst begeben, zu dem Zweck, mit noch anderen mexicanischen Führern, welche sich jetzt unter Waffen befinden, eine Beratung zu halten; Sie versprechen uns Allen die für die Reise nöthige Sicherheitsgarantie, und verpflichten Ihre Treue, Ihr Wort und Ihre Ehre. Es ist mir unmöglich, mein Herr, dieser Einladung Folge zu leisten; meine dienstlichen Beschäftigungen erlauben es nicht. Jedoch selbst, wenn ich in der Ausübung meiner öffentlichen Functionen solche Einladung annehmen könnte, würde mir die Treue, das Wort und die Ehre eines Agenten Napoleons, des . . . nicht genügen, das Wort eines Mannes, dessen eigene Sicherheit in den Händen mexicanischer Verräther liegt, und der im Augenblicke die Sache einer der Parteien vertritt, welche den Vertrag von Soledad mitunterzeichnete. . . . Sie sagen auch, daß Sie nicht zweifeln, durch eine Conferenz zwischen uns (im Fall meiner Annahme) würde der Friede herbeigeführt werden, und mit demselben das Glück der mexicanischen Nation; ferner, daß dann in Zukunft das Reich, welches mich auf einem hohen Ehrenposten erblickt würde, auf meine Talente und die Hilfe meines Patriotismus für das allgemeine Beste zählen können. Es ist gewiß, mein Herr, daß die Geschichte unserer Zeit die Namen großer Verräther aufbewahrt, welche ihre Eide, ihr Ehrenwort und ihre Versprechungen gebrochen haben, welche ihrer Partei und ihren Grundrissen, sowie ihrer Vergangenheit und Allen, was dem Menschen theuer und heilig sein muß, untreu geworden sind. Wahr ist es auch, daß in allen diesen Fällen von Verrath der Verräther durch niedrigen Ehrgeiz oder Herrschsucht und den elenden Wunsch, seine eigenen Leidenschaften und selbst Vaster zu befriedigen, geleitet worden ist. Aber der, welcher jetzt mit dem Amte eines Präsidenten der Republik beauftragt und dessen Herkunft aus den niederen Schichten des Volkes hergeleitet ist, wird nur unterliegen, wenn die Wahrheit der Borschung dies bestimmt; er wird bis zum Ende ausharren, um den Hoffnungen der Nation, an deren Spitze er sich befindet, zu entsprechen und er wird nur dasjenige thun, was ihm sein Gewissen vorschreibt. Ich bin gedrängt,

## Feuilleton.

### Der Traunsee fordert sein Opfer.

Der „Wanderer“ bringt aus Smunden, 14. August, die Mittheilung von einer erschütternden Catastrophe: Samstag Abends nach 6 Uhr fuhr ein Kahn nach der Schiffstreppe des Salzamtes von Smunden. Auf dem Schiffchen befanden sich vier Personen: Gattin, Sohn und Tochter des Salzamtsdirectors Hofraths Nichtenfels in Gesellschaft eines Gastes aus Klausenburg, wie es heißt, eines Subernalsecretärs. Als das Schiff an der Treppe angelangt war, sprang der Sohn aus, um mittelst der Kette den Kahn an die Landungstreppe zu ziehen; doch die Strömung des hier beginnenden Abflusses des Sees, der rasch fortbrausenden Traun, war zu mächtig, der junge Mann konnte den Kahn nicht erhalten, ließ die Kette fallen und schwang sich abermals in das Boot, um an der einige Klafter abwärts befindlichen letzten Landungstreppe einen Ausstiegsplatz zu gewinnen. Doch auch dieser Versuch mißlang. Im Nu war der Kahn von der Strömung fortgerissen und schon im nächsten Augenblicke schlug er um und bettete die kleine Gesellschaft unter sich. Den beiden jungen Männern gelang es, durch Schwimmen das Ufer zu gewinnen; die Mutter sollte eben von den tosenden Wogen über die Wehre hinab nach dem tieferen Flußbette geschleudert werden, als sich die Reiser der Crinoline an einer vorstehenden Schraube an den Balken der Wehre verfangen und so die Rettung der Dame ermöglichten, welche von einigen Schiffern erst nach 10 Minuten nicht ohne Gefahr aus dem reißenden Flußbette geholt werden konnte. Die Tochter aber, ein reizendes 18jähriges Mädchen, ward über die Wehre hinabgeschleudert und konnte erst als Leiche an das Land gebracht werden, alle Belebungsversuche blieben fruchtlos, der Sec hatte auch heuer sein Opfer gefordert. Die Verunglückte war als sehr tüchtige Schwimmerin bekannt, doch eine Wunde an der Schläfe dürfte, abgesehen von andern äußern Verletzungen, am ehesten den Umständen erklären, weshalb die Verunglückte gerade während dieser traurigen Catastrophe keinen Gebrauch von ihrer Schwimmkunst machte. Ein anspruchsloses Wesen hatte ihr allgemein Achtung und Zuneigung, so wie jetzt ihr trauriges Ende lebhaft Theilnahme aller Einheimischen und Fremden gesichert, ja diese Theilnahme war so eine derart allgemeine, daß ein von den Violinisten C. Koffel für Abends

8 Uhr angekündigtes Concert noch in der letzten Stunde abgefaßt werden mußte. Die Verzweiflung der Mutter war erschütternd.

### Ein Nachtfest in Vincennes.

Paris, 11. August. Gestern fand in Vincennes großes Nachtfest statt. Es ist nämlich Gebrauch in Frankreich, daß nach der allgemeinen Inspection über die in irgend einer Stadt versammelten verschiedenen Feuerwerkschulen dieselben ein Nachtschießen veranstalten, zu dem alle Bewohner der Stadt und Umgegend, wo sie in Garnison liegen, zugelassen werden. Dieses Jahr fand nun diese Inspection in Vincennes statt, und das übliche Fest wurde gestern gefeiert. Der Zubrang der Pariser zu diesem Feste war ungeheuer. Das immense Polygon war für die Menge, die von 7 Uhr Abends an dorthin strömte, viel zu klein, und eine große Anzahl Neugieriger war genöthigt, dem Schauspiel aus weiter Ferne zuzusehen. Ueber fünf hundert Wagen gelangten nur bis zum Eingange von Vincennes und nahmen einen großen Theil der Landstraße ein, die von Paris nach Vincennes führt. Die Zahl der Equipagen war erstaunlich groß, obgleich das, was man gewöhnlich „Paris“ zu nennen pflegt, im Augenblicke der Hauptstadt fern ist. Der Faubourg St. Antoine, hinter welchem bekanntlich Vincennes gelegen ist, hatte auch ein bedeutendes Contingent gestellt. Zu bedauern war es, daß das Fest wieder vielfach durch die Bewohner des Faubourgs gestört wurde, die, natürlich ungefrast, die verhohlenen und insultrierten, die sich in glänzender Equipage und Toilette eingefunden hatten. Sie fielen besonders über mehrere Postkutschen her, in welchen sich einige sogenannte Gandins, aber dieses Mal nicht mit ihren Koretten, sondern mit ihren Familien, befanden. Es war ein peinlicher Anblick; die Kutschen konnten weder vor- noch rückwärts, und die armen Damen blieben über eine halbe Stunde den rohen Wägen und Redensarten der Vorkändler ausgesetzt. Die jungen Leute selbst konnten nichts zum Schutze ihrer Damen noch schlimmer gemacht. Früher waren solche Scenen in Paris unbekannt. Aber schon seit langen Jahren sind die Pariser nicht mehr die höflichen Leute, die sie früher waren. Die alte französische Politesse ist fast ganz verschwunden, und die Volksclassen, die gerade nicht mehr das beste Beispiel vor Augen haben, sind theilweise so roh geworden, daß man kaum in irgend einer anderen großen Hauptstadt eine tiefer stehende Plebs finden dürfte. Abgesehen von

diesem, fiel das Fest selbst glänzend aus. Die Militär-Officiere, welche wie auch in anderer Herren Länder, die intelligentesten Mitglieder der Armee sind, hatten Alles aufs zweckmäßigste und eleganteste hergerichtet. Für die Damen war ein eigener Platz abgesteckt worden, wohin sie von den Officieren geleitet wurden. Am Ende des Feldes war in der Mitte eines prachtvollen Gartens das Feld für den commandirenden General aufgestellt, zwei Musikbänden spielten abwechselnd. Um 8 Uhr erschien der genannte General, und das Schießen begann sofort. Das Ziel befand sich ungefähr 600 Meter weit entfernt und war hell erleuchtet. Zuerst wurde mit dem Feldgeschütz und dann mit dem Belagerungsgeschütz gefeuert. Während der Pausen ließ man Raketen steigen. Das alte Caspof, die Eingänge von Vincennes, so wie die Alleen des Waldes waren glänzend erleuchtet, und als dann eine ungeheure Feuergeräusch, die während drei Minuten ganz Vincennes, den Wald und die benachbarten Ortshäuser in einem hellen Feuermeer erscheinen ließ, in Brand gesteckt wurde, da bot das Ganze einen so prächtigen, seenartigen Anblick dar, daß selbst die rohen Wägen der Vorkändler auf einige Augenblicke verstummten. Den Schluß des Festes bildete ein Zapfenstechen mit Wurst und Jackeln. Die Menge, die zuletzt alle Schranken durchbrochen hatte, war so dicht, daß der Zug sich kaum Bahn brechen konnte. Ungeachtet der colossalen Menschenmenge — man schätzt sie auf über 200,000 Personen — hörte man nichts von Unglücksfällen. — Für die Stadt Paris wird jetzt ein besonderer Telegraphendienst hergerichtet. Jede Depesche, die binnen 30 Minuten an ihrem Bestimmungsorte angekommen sein muß, wird 50 Cent. kosten. Man kann im voraus die Antwort, die ebenfalls 50 Cent. kostet, bezahlen und der Bote, der die Depesche ins Haus bringt, muß dann auf die Antwort warten, um sie gleich auf das Telegraphen-Bureau zurückzubringen. Falls dieser Dienst mit Thätigkeit und Genauigkeit betrieben wird, muß daraus für das Publikum eine große Ersparnis an Zeit und Geld entspringen. Den Commissionären, d. h. den Pariser Cckensternern, wird dadurch natürlich in ihr Geschäft eingegriffen. Doch werden sie noch immer die Boten für die geheimen Angelegenheiten bleiben.

### Türkisches Schulwesen.

Nach mancherlei Reformen sind die Lender des Reichs der Osmanen auch zu dem Entschlusse einer Verbesserung des Unterrichts gelangt. Es ist nöthig, daß hier Hand an-

Fortsetzung in der Beilage.

ein vertrauliches Schreiben der Regatta „Novarra“ Schlichtigkeit verpflichten auch in Eile und ohne Begreifen werden, meine als Präsident der Regatta in Anspruch nehmen. Sie der Erbfolge auf einen Familie, Ihre Freunde, nem Manne am Theater, erlassend, Sie und Ihre emfernten und unbekannt sein, um der Freiheit zu folgen, welche von Sie den freien Aus- Resultat des allgemeinen nicht, eine Unmöglichkeit Pflicht eines achtungswürdigen mein Erstaunen sein, kamen, ohne daß die von nicht waren? . . . . . Dessen worden, denn ich glaubte einen Organisationen, die mag. Sie laden mich kommen, einer Stadt, nach zu dem Zwecke, mit welche sich jetzt unter zu halten; Sie verspre- nötige Sicherheiten. Es, Ihr Wort und Ihre Herr, dieser Einladung Beschäftigungen erlauben in der Ausübung meiner Ladung annehmen könnte, und die Ehre eines Agenten, das Wort eines in den Händen mexicanischer Augenblicke die Sache einer Vertrag von Solodad mit, daß Sie nicht zweifeln uns (im Fall meiner geführt werden, und mit den Nation; ferner, daß es mich auf einem hohen meine Talente und die allgemeine Beste würde Herr, daß die Geschichte Beräther aufbewahrt, und ihre Versprechungen und ihren Grundfätzen, dem, was dem Menschen zu geworden sind. Wahr in Fällen von Verrath der oder Herrschaft und den den höchsten und selbst ist. Aber der, welcher denen der Republik besten niederen Schichten des unterliegen, wenn die Weis- er wird bis zum Ende Nation, an deren Spitze und er wird nur dasjenige schreiben. Ich bin gedrängt, end aus. Die Aristokratischen Herren Länder, die me sind, hatten Alles hergerichtet. Für die geschiedt worden, wohin sie in. Am Ende desselben den Gartens das Feld für geschickt, Zwei Musikanten erschienen der genannte in sofort. Das Ziel be- emfernt und war hell em Feldgeschütz und dann wart. Während der Pau- als alte Talsch, die Ein- allen des Waldes waren eine ungeheure Feuergrube, Vincennes, den Wald und mem hellen Feuermeer er- wurde, da bot das Ganze schick da, daß selbst die einige Augenblicke vers bildete kein Zapfenreich Menge, die zuletzt alle ar so dicht, daß der Zug Ungeachtet der colossalen te auf über 200,000 Ver- Anglücksfällen. — Für die sonderer Telegraphendienst binnen 30 Minuten an nen sein muß, wird 50 us die Antwort, die eben- d der Vore, der die De- an auf die Antwort war- graphen-Bureau zurück- Thätigkeit und Genauig- für das Publikum eine Geld entspringen. Den r Eckenstehern, wird da- gegriffen. Doch werden geheimen Angelegenheiten

**Vericherungsbank**  
**HUNGARIA.**  
Haupt-Agentur für Arad und Umgebung  
Gebrüder Bettelheim.

Die von der in Preßburg gegründeten Versicherungsbank „HUNGARIA“ bei den Unterzeichneten errichtete **Haupt-Agentur** bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Wirksamkeit dieses **vaterländischen Asscuranz-Institutes** zunächst mit der Feuer-Versicherung begonnen hat, und empfiehlt sich die gefertigte Haupt-Agentur dem geehrten Publikum zur Vermittlung von Versicherungen

**gegen Brandschäden**

auf **Gebäude** aller Art, **Mobilien, Maschinen, Waaren** und **Getreide-Vorräthe**, auf **Vieh, Holz, Heu** etc. zu den diesfalls normirten annehmbaren Bedingungen, worüber bereitwilligst Auskunft ertheilt wird.

Die **Feldfrüchte** können, sei es daß sie auf dem Felde oder daß sie in den Scheuern sich befinden, auf jede beliebige Dauer zu den niedrigsten Prämien versichert werden.

**Gebäude** werden gewöhnlich auf ein Jahr versichert, wer jedoch auf mehrere Jahre versichert, genießt einen nach Verhältnis der Versicherungsdauer bestimmten Nachlaß oder Rabatt.

Brandschäden, Beschädigungen der versicherten Gegenstände, die beim Ketten entstanden sind, und Rettungskosten werden sofort nach erhobenem Schaden ausbezahlt. Ueberhaupt wird diese neue Versicherungsanstalt dem pl. t. Publikum kraft der von ihr adoptirten Einrichtungen alle möglichen, mit einer soliden Gebarung vereinbarlichen **Begünstigungen** gewähren. — Die Garantiemittel der Anstalt, welche in **3,000,000** Gulden öst. W. bestehen werden, bieten den Versicherten die vollkommenste Bürgschaft für die schnellste Erfüllung der Verbindlichkeiten.

Arad im August 1864.

Die Haupt-Agentur der Versicherungsbank „Hungaria“ für Arad und Umgebung:  
**Gebrüder Bettelheim.**

Zur Aufnahme von Versicherungen gegen **Feuerschäden**

empfehlen sich die Haupt-Agentschaft der priv. Nuova Società Commerciale bei **Heinrich Blau.**

Winkler'sches Neugebäude, nächst dem Comitathause.

**Pferde-Dreschmaschinen**

verschiedener Größe, sowie allerlei landwirthschaftliche, vorzüglichst construirte Maschinen

und billigt zu beziehen durch das **Produkten-Commissions-Geschäft von Gustav Greger in Pest.**

Bureau: Waißnerstraße Nr. 10.

**Bérbeadó ház.**

A Teleki-utcazi 5. szám alatti ház f. évi November 1-től egészben bérbe kiadó. — Bövebb tudositást nyerhetni **Fillingér és Wally** vasárnap uraknál **Aradon**, vagy pedig a tulajdonos özvegy **Folly Josefánál Pécskán.**

**Vermiethung.**

Das Haus Nr. 5 in der Teleki-geße ist vom 1. November 1. J. an im Ganzen zu vermieten. — Näheres zu erfragen in der Eisenhandlung der Herren **Fillingér & Wally in Arad** oder bei der Eigenthümerin Witwe **Josefa Folly in Pécska.**

**Wichtig für Pferdebesitzer.**

Soll ein Hausmittel sich als wirklich zweckdienlich und unschätzbar erweisen, so muß es möglichst einfach in seiner Anwendung dabei verlässlich in seinen Wirkungen und billig sein; als ein solches diesen Anforderungen vollkommen entsprechendes Hausmittel verdient das k. r. priv. Reconstitutionss-Liquid für Pferde von Franz Wajda in Korneuburg bestens empfohlen zu werden und berufen wir uns zum Beweise für diese Behauptung auf nachstehende Zuschrift:

Herrn Franz Joh. Wajda, Apotheker in Korneuburg.

Es gereicht mir zum besonderen Vergnügen Ihnen geehrter Herr einen neuen Erfolg durch die Anwendung Ihres rühmlichst bekannten Reconstitutionss-Liquids an einem rekrutanten Pferde meines Stalles berichten zu können.

Dieses Thier litt durch eine Verfühlung nach scharfem Nitt an einer höchst gefährlichen Entzündung und war auf allen vier Füßen dermaßen gelähmt, daß selbst nur mit großer Mühe aus dem Stalle gebracht werden konnte.

Ich ließ dasselbe jeden zweiten Tag nach einer tüchtigen Frottirung mit Strohh an den leidenden Theilen mit dem durch lauwarmes Wasser verdünnten Liquid waschen, und die Füße vom Fessel an mit leinenen, in dieselbe Flüssigkeit getauchten Tüchern umwickeln.

Das sich dabei einstellende gastrische Fieber suchte ich durch eine Dosis Ihres Korneuburger Viehpulvers zu bekämpfen, was mir auch bestens gelang.

Die Krankheit war in 14 Tagen mit Fernhaltung aller sonst gebräuchlichen feiheitslichen Heilmittel gründlich gehoben. Das Pferd ist dienstlich wie früher und wurde diese höchst einfache Kur von einem Stalldiener bewerkstelliget.

Indem ich Ihnen als Erfinder meinen verbindlichsten Dank ausspreche, glaube ich im Interesse aller Pferdebesitzer den Wunsch aussprechen zu dürfen, daß sowohl Ihr Reconstitutionss-Liquid als auch das Korneuburger Viehpulver in keinem Stalle fehlen möge.

H. F. Pörgler, Redakteur des Journals „Der Pferdefreund.“

Wien, am 28. Februar 1864.

Niederlagen von diesem k. r. priv. Reconstitutionss-Liquid bestehen:

In **Arad** bei Herrn **F. S. Probst** und **Herren Zones & Freibeger.**

**Baja:** Stefan Michitsch.  
**Csakova:** Gadin.  
**Bekes-Csaba:** B. Biener.  
**Czegled:** Carl Knöpf.  
**Hatzfeld:** J. Telbisz.  
**Körösbánya:** G. Beovits.  
**Lippa:** Scherban.  
**Lugos:** F. Kronetter.

**Soborsin:** A. Franko.  
**Szarvas:** W. Réthy.  
**Szegedin:** E. Aigner.  
**Szentes:** E. Eisendorfer.  
**Szolnok:** St. Schefftsik.  
**Temesvár:** Mayer & Sailer.  
**Werschetz:** J. Fuchs.  
**Zenta:** Gebr. Wuits.

**1. September 1864**

2-te Ziehung des neuesten k. k. österreichischen Staats-Anlehens von 1864.

Der Verkauf dieser Anlehens-Lose ist in allen Staaten gesetzlich erlaubt.

Haupt-Gewinne des Anlehens sind: 20mal 250,000 fl., 10mal 220,000 fl., 60mal 200,000 fl., 81mal 150,000 fl., 20mal 50,000 fl., 20mal 25,000 fl., 121mal 20,000 fl., 90mal 15,000 fl., 171mal 10,000 fl., 352mal 5000 fl., 432 a 2000 fl., 783 a 1000 fl., 1350 a 500 fl., 5540 a 400 fl.; ferner kleine Gewinne von 200, 195, 190, 185, 180, 175, 170, 165, 160, 155, 150, 145, 140 fl. Jede Obligation muß mindestens 135 fl. enthalten.

Jährlich finden 5 Ziehungen statt, und zwar: am 1. September, 1. Dezember, 1. März, 15. April und 1. Juni.

Original-Lose für alle Ziehungen werden zum billigsten Preise geliefert.

1 Los für eine Ziehung kostet 3 fl.

6 Lose zusammen nur 15 fl.

Pläne und Ziehungslisten erhält Jeder-mann gratis. — Gefällige Aufträge werden gegen Baarzahlung pünktlich ausgeführt. — Man wende sich in frankirten Briefen direct an

**Jean Schimpf,**  
Banquier in Frankfurt a. M.

**Verkaufung.**

In Betreff der zur Concursmasse des Simänd Handelsmannes Aron Blau gehörigen Realitäten, als des in Simänd unter Nr. 13 befindlichen, auf 1491 fl. 20 kr. geschätzten Hauses und Grundes, des ebenjenseits unter Nr. 16 befindlichen, auf 111 fl. 20 kr. geschätzten Hauses und Grundes, wie auch des unter Nr. 421 daselbst erliegenden, auf 1287 fl. 90 kr. öst. W. geschätzten Hauses und Grundes, wurde von Seite des Ausschusses und in Betrach der Comitatsgerichts-Beschlusses, 3. 5920/1864, die Bornahme der Versteigerung beschlossen, und zur Invollzugsetzung derselben an Ort und Stelle in Simänd, im Arader Comitath, der Termin auf den 19. September 1864 und nöthigenfalls auf den 19. October desselben Jahres, stets Vormittags 10 Uhr und den darauffolgenden Stunden, nöthigenfalls auch an den auf obige Termine folgenden Tagen, mit dem Bemerkten festgesetzt, daß die angeführten Realitäten bei der ersten Versteigerung bloß über oder um den Schätzungs-werth, bei der zweiten aber auch unter demselben hintangegeben werden.

Kaufstüße werden hievon mit dem Bemerkten verständigt, daß die Versteigerung bedingnisse beim Ausrufspräsidenten Herrn Stefan Takanyi in Arad, Hauptplatz Nr. 16, eingesehen werden können.

Sign. Arad, 16. Juli 1864.

**Franz Cserepes,**  
Advocat und Wechsel-Notar, als Curator der Aron Blau'schen Concursmasse.

**Edictal-Citation.**

Von Seite des Summar-Gerichtes der königl. Freistadt Arad wird hiemit kundgemacht, daß zur Verhandlung der durch die Commune Arad gegen Josef Hermann, unbekanntes Aufenthalts sub 3. 6414 bis 6422, peto 18 fl. 98 kr. und je 193 fl. 88 1/2 kr. angeführten Klagen der 30. September 1. J., Vormittags 9 Uhr anberaumt worden ist, wovon genannter Josef Hermann mit dem verständigigt wird, daß er am bezeichneten Tage vor diesem Gerichte um so gewisser zu erscheinen habe, als widrigenfalls die gegen ihn angeführten Klagen mit dem für ihn bestellten Curator, Herrn Advocaten Carl Avarly abgehandelt werden würden.

Arad am 29. Juli 1864.

**Robert Frits,**  
Vice-Notar.

**Zu vermieten**

sind vom 1. September eine Hofwohnung, ein großer Schüttboden und vom 1. November d. J. zwei ineinander gehende Weinkeller, Injelgasse Nr. 4, beim Kürschnermeister (563,3)

**Stefan Szvatek.**

**Kundmachung.**

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die nachfolgend verzeichneten, zum Eigenthum der hochgräflich Wenkheim'schen Familie gehörigen kleineren Regalbeneficien in Pacht gegeben werden.

1) Das Getränkeauschankrecht in der im Bekészer Comitath liegenden Stadt **Gyula** sammt den hiezu gehörigen Gast- und Wirthshäusern, dem Zehentwein und Salzhaus; wofür bisher ein jährlicher Pachtzuschilling von 14,500 fl. gezahlt wurde.

2) Das Getränkeauschankrecht in der in demselben Comitath liegenden Ortschaft **Doboz**, mit dem dortigen Wirthshaus und der Fleischbank; wofür bisher ein jährlicher Pachtzuschilling von 1300 fl. gezahlt wurde.

3) Die **Doboz-Meyer**er Csárda, mit dem in derselben auszuübenden Schankrecht; wofür bisher ein jährlicher Pachtzuschilling von 420 fl. gezahlt wurde.

4) Das Getränkeauschankrecht in dem im Arader Comitath liegenden Marktorte **Elek**, mit dem dortigen Wirthshaus und Zehentwein; wofür bisher ein jährlicher Pachtzuschilling von 2600 fl. gezahlt wurde.

Von diesen Regalbeneficien werden die **Gyulaer, Doboz**er und **Doboz-Meyer**er Getränkeauschankrechte im Wege der bis 4. September 1. J. einzureichenden schriftlichen Offerte, das **Elek**er aber mittelst einer am 11. September 1. J. an Ort und Stelle abzuhaltenden öffentlichen Versteigerung — mit Vorbehalt der Genehmigung der gräflichen Familie — dem Meistbietenden in Pacht überlassen.

Unternehmungslustige Pächter werden demnach ersucht, bei dieser Versteigerung erscheinen, oder aber ihre schriftlichen Offerte — mit der außerhalb anzubringenden Devise: „Offert zur Pachtung der **N. N. Wein-schankrechte**“ — an Herrn **Michael Hoffmann**, herrschaftlichen Verwalter in **Gyula**, gefälligst einzenden zu wollen, wo auch dieselben an dem obenangefesteten Tage in Gegenwart der allenfalls erscheinenden Unternehmungslustigen, Vormittags 10 Uhr, eröffnet werden.

Sign. Gyula, 1. August 1864.

**Michael Kalmár,**  
herrschaftlicher Anwalt.

**Verpachtungs-Kundmachung.**

Die zum Eigenthum Sr. Hochgeborenen des Herrn Baron Simon Sina gehörigen Morodacer Allodialgründe und kleineren Regalbeneficien werden bei der

**Samstag den 20. August 1. J.,**  
Vormittags 9 Uhr, im k. k. hiesigen Preßhaus abzuhaltenden öffentlichen Versteigerung auf 3 Jahre in Pacht gegeben.

Sign. Kevermes den 7. August 1864. (570—3,3)

Durch das  
**Revermeser herrschaftliche Rentamt.**





traditioneller Sage befinden sich die Juden in China seit lange vor  
Zerfall des Reiches und sollen gleich den Juden in Indien  
von den schon zu Salomons Zeiten dort angeführten Colonien ab-  
stammen.

\*(Donato, der Einbeinige.) Ueber Donato kommen  
der „Bob.“ einige Notizen zu, denen wir Nachstehendes entnehmen.  
Donato ist der Sohn eines spanischen Obersten, welcher unter Napo-  
leon I., Ferdinand VII. und Carl V. gedient hatte. Er kam als  
Kind in die königliche Schule der Toreadores zu Madrid und brachte  
es bis zum „zweiten Degen.“ Um sein Bein kam er, als er in  
einem mit dem Avancement zum „ersten Degen“ verbundenen Preis-  
Stierkampf concurrennte, wobei die Königin selbst den Preis ertheilen  
wollte. Er glitt im Kampfe mit dem Stiere aus, stürzte nieder und  
der Stier rannte ihm das Horn in das Bein. Donato hatte die  
Geistesgegenwart, dem wilden Thiere rasch das Messer ins Genick zu  
stoßen, verband sich das Bein mit seinem Tuch und Mantel, erhob  
sich und ging zur Loge der Königin hin, um sich den Preis zu holen,  
sank jedoch darselbst ohnmächtig zusammen. Die Behendigkeit, welche  
er sich als Torcador eigen gemacht, ermöglichte es ihm, sich allmählig  
zu dem virtuosen Tänzer auf einem Beine heranzubilden. Donato  
erhielt von der Königin von Spanien nebst der Preismedaille eine  
Pension. Auch vom König von Portugal besitzt er eine Medaille.  
Der Mantel, welchen er heute noch beim Tanzen benützt, soll der-  
selbe sein, den er bei dem für ihn unglücklichen Stierkampfe ge-  
tragen.

\*(Aus der guten alten Zeit.) Ein Ahnherr des Groß-  
herzogs von Weimar erließ 1736 folgende interessante Verordnung:  
„Das vielfache Raismönnen Unserer Unterthanen wird hiermit bei  
halbjähriger Zuchthausstrafe verboten, und haben die Beamten aufs  
Strengste darüber zu wachen, da das Regiment von Uns und nicht  
von den Bauern abhängt, und Wir keine Raismöner zu Unterthanen  
haben wollen.“

\*(Die deutsche und die französische Schwimm-  
methode.) Auf den österreichischen Schwimm-Lehranstalten für das  
Militär wird gegenwärtig die französische Schwimmmethode zur Probe  
geleitet. Den Unterschied zwischen dieser und der deutschen Schwimm-  
art faßt die „Mil.-Ztg.“ in Folgendem zusammen: Die französische  
Schwimmart weicht von der deutschen wesentlich darin ab, daß bei  
der ersten, der französischen, die Fersen statt bis in die Höhe des Ge-  
fäßes, bloß in jene der Knie gezogen, daß die Füßchen nicht auf-  
wärts, sondern abwärts gehalten, und die Hände nicht unter die hori-  
zontale Fläche der anfänglich zusammengefalteten Haltung dieser Kör-  
pertheile, beziehungsweise nicht unter die Brust gebracht werden. Diese  
Unterschiede in den zwei Schwimmarten ergeben in der Praxis, daß  
man nach der französischen Art eine längere Zeit zu schwimmen ver-  
mag, ohne zu ermüden, da diese Art wegen des Anziehens der Fersen  
bis in die Kniehöhe nicht so anstrengend wie die deutsche ist, daß  
man dagegen bei der letzteren, der deutschen, wegen des Anziehens der  
Fersen bis in die Höhe des Gefäßes, nach jedem Stöße mehr vorwärts  
kommt, sohin mehr Raum gewinnt, und daß man wegen des Aufwärts-  
haltens der Fersen nicht so leicht einen Krampf in den Waden beim  
Schwimmen zu befürchten hat. Es hat demnach jede Schwimmart  
ihre Vor- und Nachteile.

**Licitationen.** In Kovasine; am 7. September  
und nöthigenfalls am 11. October l. J., stets Vormittags  
9 Uhr, zu Gunsten des Arader Inwohners Jacob Faiz von  
Hug Todor und Tudor Todor gerichtlich in Beschlag ge-  
nommene Häuser sammt Gründe, Weingarten und 1/4 Ses-  
sion Ackerfeld; bei dem dortigen Gemeindehause. — In  
M. Pécska am 31. August und nöthigenfalls am 30.  
September l. J., stets Vormittags 10 Uhr, das früher zu  
Militär-Einquartierungen benützte, gegenwärtig unbrauchbar  
gewordene Comitatsgebäude. — In Magyarad am 5.  
September und nöthigenfalls am 10. October l. J., stets  
Vormittags 9 Uhr, zu Gunsten der Eleonora Steinbach das  
vor Arggelan Gyorgye gerichtlich in Beschlag genommene  
Haus sammt Grund und ein Weingarten; bei dem dortigen  
Gemeindehause. — In Kovasine; am 6. September und  
nöthigenfalls am 6. October l. J., zu Gunsten des Neu-  
panater Inwohners Heinrich Schmidt, das von dem Bil-  
göser Inwohner Belsusan Pavel gerichtlich in Beschlag ge-  
nommene Haus sammt Grund, 1/4 S. Ackerfeld und ein  
Weingarten; an Ort und Stelle.

### Erlass

der kön. ungar. Statthaltereie vom 1. August 1864, Z. 47,234, an  
sämmliche Jurisdictionen:

Es ist häufig vorgekommen, daß Dampfessel in der  
Erzeugungstätte untersucht und erst nach der Untersuchung  
an ihre Bestimmungsorte befördert wurden. Da jedoch ein  
Dampfessel vermöge seines Gewichtes auf dem Transporte  
durch das Auf- und Abladen solchen Beschädigungen ausge-  
setzt ist, in Folge deren dessen Benützung gefährlich werden  
könnte, so wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit ange-  
ordnet, daß jeder stehende Kessel (Locomotive und locomo-  
bile Kessel ausgenommen), welcher vom Orte der Unter-  
suchung wegtransportirt wird, vor seiner Einmauerung im  
Orte der Benützung durch die betreffende Commission in  
Augenschein genommen, und wenn Beschädigungen entdeckt  
werden, neuerlich durch Sachverständige untersucht werde;  
eine aus solchem Anlasse vorgenommene Untersuchung ge-  
schieht von Seite des Staates unentgeltlich.

### Erlass

der königlich ungarischen Statthaltereie vom 15. Juli 1864, Z. 46,936,  
an alle Jurisdictionen des Landes und an die Bazaer Stadtgemeinde.

Mit Beziehung auf die, in Folge der Verathung über  
die im Jahre 1863 bewirkte Heeres-Ergänzung erlassenen  
hierortigen Circularverordnungen vom 25. Februar und 8.  
September d. J., Z. 13,500 und 15,362, insbesondere  
mit Rücksicht auf den 21. Punkt der berufenen Circular-  
verordnungen wird zur Darnachachtung bekannt gegeben, daß  
zufolge Allerhöchster Hofdecretes vom 28. Mai d. J., Z. 9566,  
nicht nur die in der 7. Beilage der zu den Heeres-Ergän-  
zungsgelegenheiten herausgegebenen Amtsinstruction bezeichneter  
Zeugnisse, sondern auch jene Zeugnisse, welche nach den  
Beilagen 6 und 8 dieser Instruction, bei Gesuchen wegen  
Entlassung aus dem Militärdienste, vorzulegen sind,  
durch jene Väter nicht ausgestellt werden dürfen, die zur  
nächsten Stellung berufene Söhne haben, sondern auch diese  
Zeugnisse können nur durch solche Väter ausgestellt werden,  
die bereits im Heere dienende Söhne haben, sofern diese  
auf ihre Entlassung keinen Anspruch machen.

### Aufforderung an das landwirthschaftliche Publicum.

Die Maschinen-Fachabtheilung des ungarischen land-  
wirthschaftlichen Vereines hat, in Berücksichtigung des gün-  
stigen Einflusses, welchen der erfolgreiche Gebrauch der  
Maschinen auf unsere Agricultur ausübt, um einerseits die  
Verbreitung der sich im Gebrauche als nützlich erwiesenen  
Maschinen durch deren Empfehlung fördern zu können,  
andererseits aber um die Ursachen der bei dem Gebrauche  
einiger Maschinen etwa vorkommenden Anstände erforschen  
und sonach auf deren Beseitigung hinwirken zu können —  
es für nöthig erachtet, jene Daten zusammenzustellen, welche  
sich während der längeren Benützung der gebräuchlichen land-  
wirthschaftlichen Maschinen ergaben. Die Fachabtheilung  
wendet sich daher an die mit Maschinen arbeitenden geehrten  
Landwirthe mit der Bitte, dieselben wollen ihre, durch ein  
oder mehrere Jahre über die Brauchbarkeit oder Unbrauch-  
barkeit der angewendeten Maschinen, deren Preis, Beschaf-  
fenheit u. s. w. gesammelten Erfahrungen, in möglichst de-  
taillirten Nachweisungen an den Unterfertigten einreichen,  
und hiedurch die Fachabtheilung in Erreichung ihrer oben  
ausgesprochenen Absicht unterstützen.

Im Namen der Maschinen-Fachabtheilung des  
ung. landwirthschaftlichen Vereines:

Adolf Erkövy,  
Vizepräsident der Fachabtheilung.

### Handels- und Börsennachrichten.

R. & R. Arad, 17. August. Die Witterung  
ist schwül und abwechselnd trübe und heiter, doch trocken.

Der Maros-Wasserstand hat rapid zugenom-  
men und ist noch immer im Wachsen.  
Das Getreidegeschäft ist noch immer ohne Ver-  
änderung; am gestrigen Neu-Arader Wochenmarke  
wurde bei ziemlicher Zufuhr in Weizen theils von  
Müllern theils zur Speculation je nach Qualität à fl.  
2.50—2.70 und Weizen auch à fl. 2.90 gekauft.  
Spiritus. Detailpreis ist 54 1/2—55 fr. pr. Grad  
incl. Gebinde.

### Programm

des am St.-Stefanstage im Stadtwaldchen abzu-  
haltenden Volksfestes.

Samstag den 20. d. M., am St.-Stefanstage, wird  
im Stadtwaldchen zu Gunsten der durch das Hochwasser des  
Marosflusses in Noth gerathenen Bewohner des Arader Co-  
mitats ein großartiges Volksfest, verbunden mit National-  
tänzen, Feuerwerk, Concert, Wettrennen u. arrangirt.

#### Programm:

Nachmittags 1 Uhr zieht die Musikbanda des hiesigen  
Feuerlöschcorps, mit wehenden Fahnen und klingendem Spiel  
vom Rathhause über den Hauptplatz und durch die Haupt-  
straße ins Stadtwaldchen, welches von 2 Uhr Nachmittags  
für das Publikum geöffnet wird.

Entrée 20 kr.; Kinder die Hälfte.

Im Waldchen werden die verschiedenartigsten Volksbe-  
lustigungen arrangirt, als: Polichinells, Stangen-  
klettern, Schnelllaufen, Eselrennen stereos-  
copische Productionen (à 2 kr.) wo auch eine  
Electricirmaschine wirken wird. Zur Hebung der all-  
gemeinen Belustigung haben die Arrangeurs auch Blon-  
din berufen, der gegen 5 Uhr seine kühne Luftreise ausführt —  
wenn er kommt. Abends findet ein Concert statt, zu wel-  
chem ein Sig 20 kr., ein Stehplatz 10 kr. kostet. Die Arran-  
geure erhielten werthvolle Gegenstände zum Geschenke, welche  
gegen Abend öffentlich verlost werden. Das Los kostet 10 kr.  
Nach dem Concert wird eine geschlossene Tanzunterhaltung  
arrangirt mit dem mäßigen Entrée von 40 kr. — Die Musik-  
capelle des Erzherzog Carl Salvator Infanterie-Regiments,  
wie auch die hiesige Liedertafel (dalárda) werden sich abwech-  
selnd hören lassen. Außerdem ist auch für verschiedene andere  
Musik hinlänglich vorgesorgt. Ungarische, deutsche  
und romanische Singspiele und Mädchen, die letzteren  
unter Begleitung des Dudelsackes, werden National-  
tänze ausführen. — Nach Eintritt der Dunkelheit wird der  
Pyrotechniker Hr. Bartisch ein Feuerwerk abbrennen.  
Detailirte Programms à 2 kr. und Lose à 10 kr. sind  
an der Cassa zu haben. — Abends wird das Stadtwaldchen  
glänzend illuminirt.

Bei ungünstiger Witterung findet das Volksfest am an-  
dern Tag, Sonntag, statt, in welchem Falle die Fahnen  
eingezogen werden.

Freibilletts sind ungültig, doch werden Ueberzah-  
lungen dankbar angenommen und öffentlich  
verrechnet.

Die Hinfahrt mittelst Wagen findet durch die Drey-  
gasse, die Rückfahrt durch die Stadtwaldchengasse statt.

Die Arrangeurs werden alles aufbieten, damit das  
Volksfest dem beabsichtigten Zwecke so viel als möglich  
entspreche.

Das Comité.

Temesvarer l. l. Lottoziehung vom 17. August:

12 46 55 56 21

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien  
vom 17. August 1864.

5% Metalliques	72.50
5% National-Anlehen	80.70
1860. Staatsanleihe	95.85
Banfactien	782.—
Creditactien	197.20

#### Wechsel-Cours.

London	114.40
Silber	113.50
Dukaten	5.46 1/2

## Insertate.

## Verpachtungen.

Durch die k. k. f. Sulkowsky'sche Güter-Direction zu Pankota im  
Arader Comitats werden folgende Regalien im Offertwege in Pacht ge-  
geben:

1. Das Schankregale in Barakony sammt dazu gehörigem Wirths-  
haus-Gebäude, auf die Zeit vom 1. October 1864 bis dahin 1867.
2. Das Schankregale in Apati sammt dazu gehörigem neuen Wirths-  
haus-Gebäude und Gärten, auf die Zeit vom 1. October 1864 bis  
dahin 1867.
3. Das Schankregale im Marktforte Pankota sammt dazu gehörigem  
großen Einkehr-Wirthshaus mit geräumigen Gastzimmern, Stallun-  
gen, Keller, dann drei anderen Wirthshaus-Gebäuden, auf die Zeit  
vom 1. November 1864 bis dahin 1867.
4. Das Jahr- und Wochenmarktgefälle im Marktforte Pankota, auf  
die Zeit vom 1. Jänner 1865 bis letzten December 1867.
5. Vier herrschaftliche Kalköfen in Agris, zur Benützung auf die Zeit  
vom 1. October 1864 bis dahin 1867.

Die vorstehend angeführten Objecte werden, und zwar das Schank-  
regale zu Barakony nicht unter dem Minimalpreise zu 1350 fl.; jenes  
zu Apati nicht unter 1650 fl.; jenes zu Pankota nicht unter 5250 fl.;  
das Jahr- und Wochenmarktgefälle zu Pankota nicht unter 875 fl., und  
die Kalköfen zu Agris nicht unter 300 fl. jährlichen Zinses weggegeben,  
daher die Offerte nicht unter diesen Minimalpreisen gestellt sein dürfen.

Dieselben sind schriftlich und versiegelt bis letzten August  
1864 bei der Direction zu Pankota einzureichen, mit der Bezeichnung,  
welches Object sie betreffen, und muß jedes Offert für sich mit einem  
Badium von 100 fl. ö. W. belegt sein und die Erklärung enthalten, daß  
sich der Offertent den Pachtbedingungen unbedingt unterwirft.

Der Erstehet hat das Badium gleich nach der Bekanntmachung der  
Annahme seines Offertes bis zur Höhe der Caution zu ergänzen, welche  
ausdrücklich im Betrage des halbjährigen Pachtzinses stipulirt wird. Mit  
den zurückgewiesenen Offerten wird das Badium sofort zurückgestellt.

Die näheren Bedingungen für die Verpachtungs-Objecte, können in  
der Kanzlei der Güter-Direction zu Pankota eingesehen werden, welche  
auch auf schriftliche Anfragen bereitwillige Auskunft ertheilt.

Pankota, am 10. August 1864.

Eine Wohnung in der Ziegel-  
gasse Nr. 16, bestehend aus  
4 Zimmern, 2 Küchen, 1  
Speis, Holzlage, Weintel-  
ler, Schüttboden und Kotarka, ist  
ständig zu vergeben. Näheres in  
der Glashandlung bei  
(548-4) R. Gruber.

## Säcke- Leih-Anstalt.

(577-3,3)  
Mehrere 1000 Fruchtstücke werden  
zu den billigsten Bedingungen ver-  
kauft und verliehen bei

M. J. Schulhof.

(589-2,3)

Pr  
für  
Gangjährig  
Halbjährig  
Stierleib  
Ersteht  
Nro.  
Die po  
zeichnen  
zahlreich  
sichtliche  
Da wir  
es nicht  
von Allen  
litischen  
We das  
Sorgfalt  
für die  
Dieselbe  
welche die  
lung der  
Woche der  
gestellt wird  
gan Bismar  
der finanziel  
den Herzog  
den, zu m  
Ferner  
über die He  
sich die Gro  
worden sei,  
Antrag am  
ung voraus  
jen Antrag  
Ueber  
zu einander  
linter Corre  
„Wenn  
vorhebt, wie  
und Desierre  
jen Punkte  
Sesterreich  
heit und n  
vernehmend  
sich den Pl  
Erkenntnis  
tel- und Kle  
Angelegenhe  
eine Verstan  
zeitig zwisch  
und als Ne  
desreform  
fimen werden  
Was man a  
Wünsche des  
sich viel We  
Andeuer  
sichlichen, da  
schlusse der  
militärische  
Hindernisse  
Anmaßlichke  
sich in Deu  
Man n  
an Preußen  
burgs erblic  
Gründen) w  
burg gegeben  
land gestalte  
die Lage des  
Die Ep  
zur Folge ha  
als Compens  
und daß es  
Kriegskosten  
Eine ge  
det ein Wien  
Sachsen ger  
des Verste  
denSprälimi  
Angriffe der  
Verste's ab  
„Ohne a  
sigung vom 11  
ordnung herge  
gebracht werde  
nur bemerken,  
wie deselben  
nichtpreussische  
Angriffe der  
rechtfertig.“  
Ein Fr  
Preußen hat  
abgeschlossene  
cautionsbehö  
berechtigt sei  
Die Be  
zwei, zwische  
hin abgeschlo  
grafentlinie n  
Vertheilung  
einer telegra  
über Brunen  
Die au  
femen Depes  
beabsichtigte  
dänische Wä  
hagen keine  
gebung ins  
Aus Z